



Der gemeinsame Lauf auf dem Oppenheimer Platz ist auch ein Teil der Aktion.

PETER JÜLICH

Laufen gegen Rassismus

Kinder setzen sich im Unterricht mit Thema auseinander

VON STEFAN SIMON

Jubel bricht aus bei den neun-jährigen Schülerinnen und Schülern der Klasse 4a der Textorschule in Sachsenhausen. Sie haben es geschafft, gemeinsam 100 Runden in unter fünf Minuten auf dem Spielplatz am Oppenheimer Platz zu laufen. Für jede gelaufene Runde erhalten die Kinder bunte Gummiarmbänder. Dann ist die nächste Klasse an der Reihe, die nun von der 4b lautstark angefeuert wird.

Der Lauf der insgesamt fünf Klassen der Jahrgangsstufe 4 gehört zu der Aktion „Run #Against Racism“, das vom Frankfurter Kultur Komitee und der Mainova initiiert wurde. Ziel der Aktion ist, die Kinder von zehn Grundschulen aus Frankfurt und im Rhein-Main-Gebiet

für das Thema Rassismus im Sport zu sensibilisieren. Die Schülerinnen und Schüler der Textorschule haben am Dienstag den Auftakt gemacht. Zu der Aktion zählen neben dem 100-Runden-Lauf auch ein 40-minütiger Vortrag zu Rassismus im Sport.

Die Klasse 4b von Lehrerin Katharina Dötsch hat sich den Vortrag, der schon vergangene Woche stattfand, „sehr interessiert“ angehört, wie Dötsch sagt. „Es wurde über schwarze Fußballspieler geredet, die mit Affengeräuschen beleidigt werden. Die Kinder waren geschockt, weil sie so etwas noch nicht erlebt haben und nicht verstanden, warum Affengeräusche eine Beleidigung sind“, sagt Dötsch.

Dass die Kinder bereits in der Grundschule nun mit dem Thema Rassismus konfrontiert wer-

den, sei jedoch sehr gut für deren Entwicklung. „Bei Kindern in dem Alter kann man noch viel bewirken. Sie lernen dadurch, wie sie mit anderen Menschen umgehen sollten“, sagt Lehrerin Dötsch.

Die Aktion „Run #Against Racism“ passe gut zum Konzept der Textorschule als Europaschule, findet Stefanie Weitzel, stellvertretende Schulleiterin. „Die Kinder an unserer Schule sprechen 39 Sprachen. Sie sind gut integriert und kommen aus sehr bildungsnahen Familien.“

Weitzel nimmt sich zum Ziel, dass die Kinder an ihrer Schule zu jungen Europäerinnen und Europäern erzogen werden. „Durch solche Aktionen zeigen wir ihnen, wie wichtig die Gemeinschaft ist, ob in der Schule oder in Europa“, sagt Weitzel.

Pleitewelle erwartet

Düstere Bilanz bei Krisentreffen von Gastgewerbe und Stadt Frankfurt

VON CLAUD-JÜRGEN GÖPFERT

Die Corona-Pandemie hat die Frankfurter Hotels schwer getroffen. Das wurde bei einem Krisentreffen des Geschäftsführers der städtischen Tourismus und Congress GmbH, Thomas Fedda, mit Vertretern der Branche deutlich. Nach dem Gespräch sagte Fedda, er schätze, dass von den 311 registrierten Hotels in Frankfurt etwa 60 Prozent noch geöffnet seien. Die übrigen hätten wegen Corona vorübergehend geschlossen, einige aber auch für immer.

Viele setzen auf den Weihnachtsmarkt

Als Beispiele für prominente Häuser, die nur für eine bestimmte Zeit geschlossen seien, nannte der Manager das Interconti in der Wilhelm-Leuschner-Straße und das Marriott an der Messe. Insbesondere Ketten, die über mehrere Hotels verfügten, könnten flexibel auf die Krise reagieren.

Das Angebot an Hotelbetten, das in Frankfurt normalerweise bei rund 54.000 liege, sei stark gesunken. Auch bei den Preisen gebe es einen regelrechten Verfall um etwa ein Drittel. Der Durchschnittspreis für ein Einzelzimmer pro Nacht in Frankfurt habe 2019 noch bei 115 Euro gelegen. Gegenwärtig versuchten die einzelnen Häuser, sich mit Dumpingpreisen gegenseitig zu unterbieten.

Wie viele Hotels tatsächlich in Frankfurt bereits in die Insolvenz gegangen sind, lässt sich nach Feddas Worten gegenwärtig schwer feststellen. Die Bundesregierung hatte die Anzeigepflicht für Insolvenzen bei allen Unternehmen bis zum 31. Dezember 2020 ausgesetzt. Erst wenn diese Meldepflicht wieder gelte, werde das wahre Ausmaß der Corona-Krise erkennbar werden, so Fedda.

Die Geschäftsführerin des Hotel- und Gaststättenverbands Frankfurt, Kerstin Junghans, sagte nach der Zusammenkunft, ihr Verband gehe davon aus, dass 25 bis 30 Prozent aller Hotels, Gaststätten und Restaurants in der Stadt die Corona-Pandemie wirtschaftlich nicht überstehen würden. „Viele Gäste bleiben zurückhaltend und suchen keine Innenräume auf.“ Auch die Erlaubnis der Stadt, im Freien Heizpilze aufzustellen, bedeute da keine Rettung.

Bei dem Treffen der Branche wurde deutlich, dass Hotels wie Restaurants und Gaststätten jetzt stark auf den Frankfurter Weihnachtsmarkt setzen. Von ihm müsse eine Belebung des Geschäfts ausgehen. Er soll nach derzeitiger Planung am 23. November eröffnet werden.

Ob es dazu aber tatsächlich kommt, ist stark von der Entwicklung der Fallzahlen bei der Corona-Pandemie abhängig. Schon jetzt ist der Markt mit wesentlich weniger Ständen als sonst und sehr lockerer Aufstellung auf dem Römerberg und auf dem Paulsplatz geplant.

Als „Schlag in die Magengrube“ wertete Eduard M. Singer, der Vorsitzende der Hotel- und Gaststättenvereinigung Frankfurt (Dehoga), die ab 15. Oktober geltenden bundesweiten Einreisebestimmungen. Jeder Tourist, der aus einem Corona-Risikogebiet kommt, müsse sich vor der Einreise „auf einer Internetseite der Bundesregierung registrieren lassen“. Das werde den Touristenstrom nach Frankfurt weiter ausdünnen.

Der Schaustellerverband will vom 8. Oktober an in der Frankfurter Innenstadt einen kleinen Herbstmarkt organisieren. Am Roßmarkt, auf dem Römerberg und an anderen Orten sollen einige Fahrgeschäfte und Buden aufgestellt werden. „Wir hoffen, dass dies für eine kleine Belebung sorgt“, sagte Singer.